

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup> 27

Freitag, den 2. April 1824.

1-K  
Zeitung  
1824  
Lai

## Herzogthum Salzburg.

Die Salz. Zeitung vom 26. v. M. enthält Folgendes aus Gnigl vom 22. März:

„Einen denkwürdigen Jubeltag erlebten wir heute! Wie ein durch langen Winterfrost zusammengedrücktes Herz an dem ersten schneelosen und warmen Frühlingstage sich ausdehnt und auflöst in Wonne, so thauten heute die Herzen auf, bey der schon früher angekündigten Ankunft Sr. Hochfürstlichen Gnaden, Herrn Augustin Gruber, unsers neuen Hochwürdigsten Erzbischofes von Salzburg. — Die Pfarrgemeinde von Gnigl wollte ihre hohe Freude an dieser ersöhnten Begebenheit dadurch beurlunden, daß sie auf der Hauptstraße in der untern Gnigl eine Ehrenpforte dem hohen Ankömmlinge errichtete. Die Chronographische Aufschrift über dem Bogen, von dem dortigen Coadjutor J. A. Susan hiezu verfaßt, sollte die Absicht derselben aussprechen; sie hieß:

AVGVSTINO.

ARCHIEPISCOPO. SALISBURGENSI.

INDIES. DESIDERATO.

GNIGLENSIS.

Ober dieser Aufschrift war als Gipfel der Anfangsbuchstabe des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofes, A, aus grünem Buxe angebracht, wie denn überhaupt die Ehrenpforte aus solchen Säulen und Quirlenden, und aus geflochtenen Tannenzweigen und Bäumchen bestand. — An dieser versammelten sich die dortige Pfarrgeistlichkeit, die sämtliche Schulsjugend von Gnigl und Nign, mit ihren Lehren und flatternden Schulfahnen; die Mädchen prangten in ihren feyerlichen Jungfrauenkleidern; selbst von dem zwey Stunden von hier entfernten Vicariate Koppel, schlossen sich der Seelsorger mit seiner prangenden Schulsjugend und ihrem Lehrer daran. Hinter der in doppelter Fronte aufgestellten Schulsjugend war eine große Menge von Gemeindegliedern sowohl, als auch von den nahen Bewohnern der Stadt und ihrer Umgebung, die ihren Oberhirten hier erwarteten, versammelt. — Der längst ersohnte kam hier 3/4 auf 4 Uhr Abends, begleitet von 40 Wa-

gen der Honoratioren und Bürger der Stadt, die Sr. Hochfürstlichen Gnaden bis Neumarkt entgegen fuhren, unter Blodengeläute an; Trompetengruß schalte Ihm entgegen. Der hohe Ankömmling hielt hier stille, und es brachte Ihm zuerst die Geistlichkeit von hier und der Koppel ihre ehrfürchtvolle Huldigung dar; der dortige Coadjutor J. A. Susan, hatte die hohe Gnade, Höchstselbem eine lateinische Ode zu überreichen, dann wurde ein Mädchen an den Wagen gehoben, das ein, vom nähmlichen verfaßtes Willkomm. Gedicht im Nahmen der sämtlichen Schulsjugend in der Gnigl, so wie zwey andere Mädchen einen Kranz von Sinngrün, Garten- und Feldblumen dem hochwürdigsten Oberhirten zu überreichen die hohe Gnade hatten. — Mit eigener Huld und herzensessender Freundlichkeit beliebten der Hochwürdigste Herr Erzbischof diese reinen Ausdrücke der Huldigung gnädigt anzunehmen, und ertheilten darauf dem, von dem ersten Anblicke und der Huld ihres neuen Oberhirten innigst ergriffenen Volke den erzbischoflichen Segen. — Eine herzlich Freude unter Trompetenschall begleitete Sr. Hochfürstliche Gnaden auf Höchstlicher Einfahrt in den nahen Metropolitan. Sie der Stadt Salzburg, und alle Herzen schlossen sich in Liebe und Wonne dem langen Zuge der Begleitenden unter den heißesten Segenswünschen an.“

Frankreich.

Unlängst begab sich ein Kohlenbrenner aus Audenge, genannt Jacques Barreau, nach Bordeaux. Als er durch eine Gegend, die man Arestiauz nennt, kam, hörte er eine Frau um Hüfe rufen, und erfährt, daß ein Wolf große Verwüstungen anrichte. Barreau verlangte ein Gewehr oder eine sonstige Waffe, kann aber von der Frau nichts besseres bekommen, als einen eisenen Spies. Mit diesem schwachen Wehrmittel geht nichts destoweniger der muthige Kohlenbrenner, das Thier aufzusuchen, er entdeckt es, und stellt sich mit festem Schritt ihm entgegen. Das wüthende Thier stürzt auf ihn los, aber Barreau lößt ihm in demselben Augenblicke seinen Spieß in die Seite, und hält das niedergesunkene, aber noch lebende Thier so lange fest, bis Bauern ihm zu Hülfe kommen konnten.

Großbritannien und Irland.

Die Zahl der algierischen kleinern Kriegsschiffe, die im mittelländischen Meere kreuzen, ist nicht unbeträchtlich, und sie sind für den Handel um so gefährlicher, da jedes Schiff isolirt ist, und man daher über die Operationen dieser Feinde schlechterdings keine Nachrichten einziehen kann. Von Algier selbst sind diese Schiffe abgeschnitten, indem der größte Theil der zu Malta versammelt gewesenen brittischen Escadre vor diesem Hafen erschienen ist, und denselben blockirt. Es war jedoch noch kein Angriff erfolgt; vernuthlich erwartet man dazu noch Verstärkungen aus englischen Häfen, besonders auch Bombardierschiffe und Congreve'sche Raketen. Der englische Admiral hat Befehl erhalten, Duplicate aller seiner Depeschen, die nach England bestimmt sind, über Marseille an den englischen Gesandten in Paris zu senden, der dieselben sogleich weiter nach London befördert, damit die englische Regierung nicht ohne Nachrichten bleibt, wenn allenfalls die nach England abgesendeten Avis-Schiffe auf ihrer Fahrt widrige Winde treffen sollten.

Brasilien.

Die Etolle vom 15. März enthält Auszüge aus Blättern von Rio de Janeiro vom 10. Jänner (die am 11. März in London eingetroffen waren), worin es heißt: „Der Senat hat erklärt, daß er über den von dem Staatsrath redigirten, ihm von dem Kaiser vorgelegten Constitutionsentwurf keine Bemerkungen zu machen habe. Diese Constitution ist in den Augen des Senats ein Beweis der liberalen Gesinnungen Sr. Majestät und Ihres Ministeriums; und da es außer Zweifel liegt, daß eine National-Versammlung ihn annehmen würde, glaubt der Senat, daß es unnöthig seyn dürfte, auf diese Annahme zu warten. Dem zufolge sollten bloß zwey Protocolle eröffnet werden, eins für diejenigen, welche die neue Constitution wollen, das andere für die, welche sie nicht wollen; um jedoch die Sache zu beschleunigen, sollten diese Protocolle nicht länger als zwölf Tage offen bleiben. Nachdem dieses Experiment veranlaßt, und bey weitem mehr Ja als Nein in den Protocollen verzeichnet gefunden worden, hat der Senat den Kaiser, das Fundamental-Gesetz, welches Brasilien für ewige Zeiten regieren soll, proclamiren zu lassen, was auch am 9. Jänner geschehen ist.“

Osmanisches Reich.

Der österr. Beobachter vom 26. v. M. enthält folgendes aus Constantinopel vom 25. Febr.: „Der Reis-Efendi hat zwar seit der dem Herrn von Mincialy am 12. ertheilten Audienz, seine Amts-Functionen noch nicht wieder übernommen, und Herr

v. Mincialy ist daher vorläufig mit dessen Vorgänger, dem jetzigen Kiaja-Beg (Sadik Efendi) in Geschäfts-Verhandlungen getreten. Man glaubt jedoch, daß Selim-Efendi in kurzem ganz hergestellt seyn wird. Dessen größere Besorgniß erweckt der Gesundheits-Zustand des Großwessiers, der an einem organischen Fehler leiden soll, welchen die Ärzte sehr bedenklich schildern. Der Sultan hat ihm vor acht Tagen einen langen Besuch abgestattet. Der Verlust dieses Mannes wäre bey der jetzigen Lage der Dinge für das ottomanische Reich in jeder Rücksicht unerseßlich. Man hofft indessen, daß es der ärztlichen Kunst gelingen wird, ihn noch eine Zeit lang zu erhalten.

Galib Pascha hat allerdings während der kurzen Dauer seines Westrats bereits viel geleistet. Seiner Verdienste in der innern Verwaltung nicht zu gedenken, hat er auch die Rüstungen zu Lande und zur See mit weit mehr Kraft und Ordnung geleitet, als dieß in irgend einer früheren Periode geschah. Er hat unter andern eine Maßregel durchgesetzt, die wichtige Veränderungen in dem Militär-System der Pforte zur Folge haben kann. Um den Nachtheilen zu entgehen, welche die Erfahrung der vergangenen Feldzüge lehrte, mit den Aufgebothen in den Provinzen, bey dem Mangel an Disciplin und der Untauglichkeit der auf diese Weise zusammengerafften Milizen verknüpft sind, hat man beschlossen, diese Aufgebothe, allenthalben, wo es sich thun läßt, in Geldleistungen zu verwandeln, und hiedurch die Mittel zur Anwerbung und Befoldung ausgewählter Truppen zu erlangen. Dergleichen Geld-Ausschreibungen sind schon in verschiedenen Statthalter-schaften von Rumelien, in Rodosto, Widdin u. s. w. wirklich erfolgt. Sie werden auch in Ansehung der See-Truppen und Schiffs-Equipagen in den zur Stellung dieser Mannschaft verpflichteten Provinzen eingeführt. Wenn die Sache in ihrem ganzen Umfange ausgeführt werden kann, so ist sie besonders in der Rücksicht für die Pforte höchst wichtig, daß sie ihr die Mittel liefert, ansehnliche Verstärkungen aus Albanien zu ziehen. Die Albanesen gehören bekanntlich ein für alle Mal demjenigen, welcher sie bezahlen kann; sobald die Pforte dieß vermag, werden alle Versuche und Cabalen der Insurgenten, ihr die besten Soldaten im türkischen Reich zu entziehen, fruchtlos seyn.

Eine Flotte von 200 Segeln mit Landungs-Truppen am Bord wird aus Aegypten erwartet; sie soll zum Auslaufen bereit im Hafen von Alexandria liegen. Man vermuthet sogar, daß der Pascha von Aegypten, an welchen der Sultan vor einiger Zeit einen eigenhändigen

Brief erlassen hatte, einem seiner Söhne das Com-mando jener Truppen übergeben wird.

Die Pforte hat neuerlich bey zwey Gelegenheiten Beweise einer besondern Achtung für die europäischen Mächte, und namentlich für England abgelegt.

Ein Priester aus Zante, Namens Dionysios, den Lord Strangford selbst bereits vor anderthalb Jahren wegen verschiedener schlechten Thaten von Constantino-pel fortgeschafft hatte, war insgeheim hieher zurückge-kehrt, und trieb mit einer zahlreichen Gesellschaft Wer-bungs-Geschäfte für die Insurgenten. Die Sache war bereits so weit gediehen, daß sie mehr als 40 Fahrzeuge gebunden hatten, um die Angeworbenen abzuführen. Verschiedene unruhige und verwegene Köpfe, die an dem Complotz Theil hatten, gingen sogar mit dem Ge-danken um, das Arsenal in Brand zu stecken. Das Ge-heimniß ward endlich verrathen, und es wurden an einem Tage über 100 Individuen, und darunter eils Jonier verhaftet. Der brittische Bothschafter, obgleich von der Strafbarkeit dieser Menschen überzeugt, mußte, seiner Pflicht gemäß, darauf halten, daß eine regelmä-ßige Procedur gegen sie eingeleitet würde; und die Pforte ließ sich in'der That die Gegenwart eines von der brittischen Gesandtschaft bestellten Commissärs bey Verhören derselben gefallen. In Gefolge dieser Ver-höre wurde Dionysios nebst einem andern Jonier zu den Galeeren verdammt, zwey wurden frengesprochen, die übrigen nach Asten verbannt.

Ein zweyter merkwürdiger Fall ist folgender: Lord Byron, der während einiger Monathe sein Haupt-quartier zu Argostoli auf der Insel Cephalonia aufge-schlagen hatte, begab sich zu Ende des Decembers mit einem ziemlich zahlreichen Gefolge von Abenteurern aller Nationen nach Zante. Von dort, wo er sich nur we-nige Tage aufhielt, segelte er am 2. Jänner nach Mesa-longi; er selbst, mit wenigen Personen in einem kleinen Ruder-Fahrzeuge; seine übrigen Begleiter, sein: Pferde, Equipagen, Gelder, und ein ansehnlicher Vorrath von Krieges-Munitionen war auf einem größern Schiffe unter englischer Flagge, mit simulirten Pässen auf die kleine Insel Calavio lautend, vereinigt. In der Nähe des Vorgebirges Papas begegnete er fünf Schiffen des Kapudana Beg, die zufällig aus dem Golf von Lepanto ausgelaufen waren. Lord Byrons kleines Fahrzeug ret-tete sich durch die Schnelligkeit seiner Ruderer. Das Transportschiff wurde genommen, und nach Patras ab-geführt. Gleich am folgenden Tage lief eine englische Brigantine von Zante aus, und begab sich nach Patras, um die Restitution des durch die englische Flagge ge-

deckten Schiffes zu begehren. Zum allgemeinen Erkau-nen, wie man glaubt, durch die List eines Griechen, der dem türkischen Unter-Admiral vor vielen Jahren das Leben gerettet zu haben vorgab, betrogen, ließ der Kapudana-Beg sich willig herbey, das Schiff gegen ein geringes Lösegeld frey zu geben. Als die Nachricht von diesem Vorfall in der Hauptstadt ankam, war Jeder-mann darauf gefaßt, daß den Kapudana-Beg ein har-tes Schicksal treffen würde. Anstatt dessen ließ die Pforte dem Drogman der brittischen Gesandtschaft er-klären, „sie habe das Verfahren des Kapudana-Beg, ob ihr gleich der Charakter und die Bestimmung der Expedition des Lord Byron nicht unbekannt sey, voll-kommen gebilligt, und ergreife diese Gelegenheit mit Vergnügen, um England zu überzeugen, daß sie dem Wunsche, ihre freundschaftlichen Verhältnisse mit den auswärtigen Höfen aufrecht zu erhalten, jede andere Rücksicht gern nachsehe.“

Lord Byron ist zwar zu Mesalongi mit Kanonen-Salven und großen Freudens-Bezeigungen empfangen worden; indessen deuten mehrere Umstände dahin, daß das gute Vernehmen zwischen den Insurgenten und den Engländern von keiner langen Dauer seyn wird. Sie haben ihren Credit dadurch verloren, daß die meisten von ihnen sich so benahmen, als ob sie, auf Geheiß, oder wenigstens im geheimen Einverständnis mit ihrer Regierung handelten. Die absolute Falschheit dieses Vorgebens, welches die englische Regierung nie weder veranlaßt, noch gut heißen hatte, ist allmählig den Insurgenten von allen Seiten dargegethan worden, und hat ihnen Mißtrauen und Unwillen eingefößt. Ma-urocordato, übrigens der einzige Mann von wä-ren Fähigkeiten, dessen die Insurrection sich rühmen kann, hat dadurch, daß man ihn für den erklärten Bes-chützer der englischen Volontärs hält, viel von seinem eigenen Credit verloren. Das Heer seiner gewaltigen Feinde, die ihn von einem Puncte Griechenlands zum andern gedrängt haben, und denen er nur durch seine außeordentliche Beharrlichkeit und Gewandtheit entgan-gen ist, bezeichnete ihn längst als das Haupt der Par-tey der Verräther, ein Name, mit welchem freylich alle diejenigen beehrt werden, die das Ende dieses blutigen Krieges durch wohlwollende Vermitt-lung und Mäßigung der Ansprüche zu erreichen wün-schen. Sie rächen sich übrigens, so fern sie ihre Stimme erheben dürfen, an ihren Gegnern, indem sie diese die Parthey der Räuber nennen, und versichern, daß dieß der Titel sey, den sie rechtmäßig erworben hätten, und täglich beurfundeten.

Der Zwiespalt in den insurgirten Provinzen, besonders in Morea, hat zwar bis jetzt, so weit unsre Nachrichten reichen, noch für keine der streitenden Parteien eine entscheidende Wendung genommen. Im Allgemeinen aber dürfen wir behaupten, daß der unterm 10. Februar gelieferte leichte Umriß des dortigen Standes der Dinge, nur ein schwaches Bild der Wirklichkeit war. Unter andern haben wir in dem ausführlichen Berichte eines der k. k. Consuln in der Levante, der in den Monaten December und Jänner die Reise von Smyrna über Hydra, Specia, Napoli di Romania, Argos und Korinth nach Athen machte, und sich von allem, was dort vorgeht, aufs Genaueste unterrichtet, eine Menge interessanter Aufschlüsse gefunden, deren Zuverlässigkeit bey dem bekannten Charakter des Mannes, welcher mit allen Vorkenntnissen versehen, Griechenland eine Reihe von Jahren hindurch anhaltend studiert, und nie in dem Verdacht, den Einwohnern desselben abhold zu seyn, gestanden hat, sich nicht bezweifeln läßt.

Aus diesem Bericht und andern damit zusammenstreichenden glaubwürdigen Zeugnissen geht hervor, daß es im jetzigen Augenblick eigentlich keine griechische Regierung, sondern nur einzelne, in beständigem Kampf um die Herrschaft begriffene Prätendenten gibt, unter welchen das Recht des Stärkern allein entscheidet. Der Senat, der die erste Staatsbehörde vorstellen sollte, ob ihm gleich von Anfang an alle Mittel, sich als solche geltend zu machen, versagt waren, ist in der letzten Zeit in völlige Nichtigkeit versunken, und hat sogar seinen, von täglichen Gefahren bedrohten Wohnsitz, von einem Ort zum andern verlegen müssen, ohne sich irgendwo sicher zu fühlen. Er hat endlich seine Zuflucht nach Tripolizza genommen, wo ihm Pietro Bey — das Oberhaupt der wilden Mainotten, der heute, mit seinen Nebenbuhlern verglichen, für einen gemäßigten und rechtlichen Mann gilt — eine Wache von 500 seiner Landsleute, zum Schutz gegen einen ersten Anfall verhielt. Der sogenannte Wollziehungs-Rath, der selten aus mehr denn zwey Personen bestand, während die andern, jeder für sich und seine Zwecke, das Land durchzogen, hat, als solcher, eben so wenig Autorität, ist eben so ohnmächtig als der Senat, nur mit dem Unterschiede, daß die einzelnen Mitglieder desselben sich durch ihren persönlichen Anhang, ihre Reichthümer und ihre Gewaltthaten, Furcht und Respect zu verschaffen wissen. Vor der Hand ist Colocotroni

immer noch der mächtigste unter diesen Gelehrten. Er hat sich gegen alle Anschläge der Hydrioten und Specioten, die lange damit umgingen, ihm Napoli di Romania zu entreißen, vielleicht auch noch nicht ganz Verzicht darauf gethan haben, im Besitz dieses wichtigen Plazes behauptet, und da er seine Gegenwart auf andern Puncten für nothwendiger hielt, seinen Sohn Vano, ein treues Werkzeug seiner Tyranney, zum Commandanten desselben bestellt. Über Colocotroni, und diejenigen militärischen Befehlshaber, die in diesem Sinne und nach seiner Manier, zuweilen mit ihm einverstanden, meist aber, auf Leben und Tod mit ihm entweht, verfahren, erschallt von einem Punct der Halbinsel zum andern, dieselbe Stimme der Verwünschung. Die unersättliche Habsucht dieser Menschen, der Hochmuth, womit sie auf ihre dienstbaren Satelliten und auf ihre übel erworbenen Schätze pochen, die Verpressungen des sie umringenden Raubgesindels, wofür sie, um ihren Geldbeutel zu schonen, die unglücklichen Landesbewohner ohne Barmherzigkeit Preis geben, haben die gesammte Volksmasse dergestalt gegen sie empört, daß nur die Furcht vor noch größeren Schrecknissen den Ausbruch der Rache zurück hält.

(Der Beschluß folgt.)

### Fremden-Anzeige.

- Angekommen den 27. März 1824.
- Herr Wilhelm Gukenberg, k. k. Rath, v. Wien. —  
 Hr. Franz Pechatschel, Ingrossist bey der k. k. Staats-Buchhaltung, von Prag.  
 Den 28. Herr Carl de Marca, Handelsmann, von Triest nach Klagenfurt.  
 Den 29. Hr. Mathias Semann, Handelsmann, von Triest. — Herr Marcus Joshua, Handelsmann, türk. Unterthan, v. Wien nach Triest.

### W e c h s e l c u r s.

- Am 27. März war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in C.M. 93 1/8;  
 Darleh. mit Verl. v. J. 1820, für 100 fl. in C.M. 137 1/2;  
 detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in C.M. 125 3/4;  
 Wiener Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 pCt. in C.M. 45 5/8;  
 Cours auf Augsburg, für 100 Guld. Cour., 98 Br. Ufo.  
 Bank-Actien pr. Stück 1003 in C.M.